

Die Moment-Photographie.

Humoresk von H. v. Hausheim.

"Höre mal, Alte," sagte der behäbige Rentier, "früher wärest du eine hübsche, fröhliche, braunäugige Mädchen, die dem Dienstmädchen beim Abwaschen des Tisches half und dabei oftmals verflohen nach der Uhr sah."

"Meinetwegen!" stimmte Frau Bartel zu. "Minna, du gehst doch auch mit?" fragte der Rentier seine Tochter, ein hübsches, fröhliches, braunäugiges Mädchen, das dem Dienstmädchen beim Abwaschen des Tisches half und dabei oftmals verflohen nach der Uhr sah.

"Ich? Nein, Papachen, ich habe Sophten verprochen, sie heute wieder zu beugen." "Alte was," sagte Herr Bartel ärgert, "du fährst ja oft genug nach Treptow, bist erst am Mittwoch dagewesen und fahrst also heute wohl wieder."

"Du lieber Gott," sagte Herr Bartel, der sich natürlich einen Katalog gekauft hatte, "was ist es doch alles für ein ordentliches Zinphotographen, Photographen, Autotypen, Heliographen, und der Himmel weiß, was noch."

"Und im Grunde ist doch alles ganz dasselbe," bemerkte Herr Schmoof weise. "Na, sagen Sie das nicht. Da muß doch irgend ein Unterschied sein. Und was aus dem Photographieren so nach und nach geworden ist, ist gar abgesehen."

"Ohne eine Antwort abzuwarten, gab sie dem Vater einen herzhafte Kuß, nickte der Mutter zu und hüpfte zur Thür hin aus."

"Ein Wettermädel!" schimpfte Herr Bartel. "Wetter ist tanzt ein auf der Nase herum," sagte er bedenklich hinzu. "Wo ist sie denn erst verharret, der Mann wird schon nachhaken, was wir in der Erziehung verübt haben."

"Wenn Du wieder an Deinen Schmoof denkst, kann ich Dir vorausjagen, daß sie den noch mehr unter dem Pantoffel haben wird, als Dich. Aber sie nimmt ihn gar nicht, verlaß Dich darauf," erwiderte Frau Bartel, indem sie ihren Fuß aus dem Schranke nahm.

"Das werden wir sehen. Ein so respektabler junger Mann, gut situiert, mit schönem Delikatessen-Geschäft! Da seht sie sich so recht in die Wüste hinein."

"Der vielmehr in Kaviar, Sardinen und Fettbällchen," bemerkte seine Frau trocken. "Leider ist Dein und Minnas Geschmach aber verschieden. Ich glaube, der junge Lehrer, den sie im Winter im Kränzchen kennen lernte, steht ihr viel mehr im Kopfe, als der Schmoof mit seinem nüchternen, fahlen Gesicht und seinem jammervollen Haar."

"Ja, lustig und hübsch braucht Einer nur zu sein, um Euch Weibern zu gefallen. Rein, daraus wird nichts. Ich habe der Minna gleich damals meine Meinung gesagt. Das seht mir noch, daß es ein junger Zaffe, der nichts hat, als seine paar Pfennige Gehalt, meine einzige Tochter heiratet! Dazu habe ich mein Vermögen nicht zusammengepart."

"Der arme Schmoof wird sich durch eine gute Heirat auf die Beine helfen. Ich kenne das. Gefällt mir nicht, bum!" und der nette Kerl in dem Stuhl lagte, "und damit flücht Herr Bartel scherzend mit der Faust auf den Tisch."

"Minne Minna ist hübsch genug, um auch ohne Geld einen Mann zu bekommen," verjeste seine Frau in gekränktem Mütterchens. "Und weißt Du denn genau, ob der Schmoof sich nicht aus des Geldes wegen um sie bewirbt?"

"Neh, der hat genug und braucht nicht auf Vermögen zu sehen. Und dazu ist er ein feiner Mann, mit dem sie Staat machen kann. Alle Tage geht er in weiser Weisheit und —"

"Gleich mit dem Kneifer auf der Nase im Gesicht und bedient die Kunden wie ein Eck," fuhr Frau Bartel fort. "Ich kann es der Minna nicht verdenken, daß sie ihn nicht mag. Er ist zu abern."

"Herr Bartel wollte widersprechen; aber da klingelte es draußen, und gleich darauf kam das Mädchen herein und meldete Herrn Kaufmann Schmoof, der nur auf ein Augenblickchen die Herrschaft sprechen wollte."

"Bitte tausendmal um Verzeihung, wenn ich störe," begann er mit eleganter Verbeugung; "aber ich wollte mir nur erlauben, ein Verbleiben der eben frisch angekommenen, herrlichen Trauben zum Kollen zu überreichen. Sie nehmen es doch nicht übel?"

"Ja, wo werden wir denn?" lachte der Rentier geschmeichelt. "Sie sind doch immer der aufmerksamste Mann, Herr Schmoof."

"Bitte, bitte, nur Pflicht und Schulpflichtigkeit! — Wo ist denn das Fräulein Tochter eben hingegangen, wenn ich fragen darf? Es hatte es ja so eilig, sich nach gar nicht auf der Straße. Ich mußte — habaha! — an die schönen Berse denken: "Meine Minna geht vorüber, meine Minna kennt mich nicht!"

"Na, noch ist es freilich nicht Ihre Minna, aber Sie wissen ja, ich habe nichts dazwischen, daß sie es einmal wird. Sie müssen nur jucken, ihr Herz zu gewinnen."

"Und ihren Kopf dazu," sagte Frau Bartel; "dann sie hat ihren eigenen Fuß sich."

"Ich oft dahin," erlaubte sich der jugendliche Delikatessenhändler zu bemerken. "Sie hat eine intime Freundin dort, die erst seit einigen Monaten verheiratet ist."

"Alte, so ja! — Lächelte Schmoof verständnisvoll. "Aber ich sehe, die gnädige Frau sind in Toilette. Wollen wohl ausgehen?"

"Ja, in die photographische Ausstellung. Wie wär's, wenn Sie uns begleiten, Herr Schmoof?" fragte der Rentier.

"O, mit dem größten Vergnügen. Ich interessiere mich lebhaft für Wissenschaft und Kunst."

"Nun, dann vorwärts! Es wird sonst zu spät." — "Wah war man in der Ausstellung angelangt und begann eine gründliche Besichtigung der Photographien, wobei auch ein eifriger Meinungsaustrausch zwischen den Dreien stattfand."

"Du lieber Gott," sagte Herr Bartel, der sich natürlich einen Katalog gekauft hatte, "was ist es doch alles für ein ordentliches Zinphotographen, Photographen, Autotypen, Heliographen, und der Himmel weiß, was noch."

"Und im Grunde ist doch alles ganz dasselbe," bemerkte Herr Schmoof weise. "Na, sagen Sie das nicht. Da muß doch irgend ein Unterschied sein. Und was aus dem Photographieren so nach und nach geworden ist, ist gar abgesehen."

"Ohne eine Antwort abzuwarten, gab sie dem Vater einen herzhafte Kuß, nickte der Mutter zu und hüpfte zur Thür hin aus."

"Ein Wettermädel!" schimpfte Herr Bartel. "Wetter ist tanzt ein auf der Nase herum," sagte er bedenklich hinzu. "Wo ist sie denn erst verharret, der Mann wird schon nachhaken, was wir in der Erziehung verübt haben."

"Wenn Du wieder an Deinen Schmoof denkst, kann ich Dir vorausjagen, daß sie den noch mehr unter dem Pantoffel haben wird, als Dich. Aber sie nimmt ihn gar nicht, verlaß Dich darauf," erwiderte Frau Bartel, indem sie ihren Fuß aus dem Schranke nahm.

"Das werden wir sehen. Ein so respektabler junger Mann, gut situiert, mit schönem Delikatessen-Geschäft! Da seht sie sich so recht in die Wüste hinein."

"Der vielmehr in Kaviar, Sardinen und Fettbällchen," bemerkte seine Frau trocken. "Leider ist Dein und Minnas Geschmach aber verschieden. Ich glaube, der junge Lehrer, den sie im Winter im Kränzchen kennen lernte, steht ihr viel mehr im Kopfe, als der Schmoof mit seinem nüchternen, fahlen Gesicht und seinem jammervollen Haar."

"Ja, lustig und hübsch braucht Einer nur zu sein, um Euch Weibern zu gefallen. Rein, daraus wird nichts. Ich habe der Minna gleich damals meine Meinung gesagt. Das seht mir noch, daß es ein junger Zaffe, der nichts hat, als seine paar Pfennige Gehalt, meine einzige Tochter heiratet! Dazu habe ich mein Vermögen nicht zusammengepart."

"Der arme Schmoof wird sich durch eine gute Heirat auf die Beine helfen. Ich kenne das. Gefällt mir nicht, bum!" und der nette Kerl in dem Stuhl lagte, "und damit flücht Herr Bartel scherzend mit der Faust auf den Tisch."

"Minne Minna ist hübsch genug, um auch ohne Geld einen Mann zu bekommen," verjeste seine Frau in gekränktem Mütterchens. "Und weißt Du denn genau, ob der Schmoof sich nicht aus des Geldes wegen um sie bewirbt?"

"Neh, der hat genug und braucht nicht auf Vermögen zu sehen. Und dazu ist er ein feiner Mann, mit dem sie Staat machen kann. Alle Tage geht er in weiser Weisheit und —"

"Gleich mit dem Kneifer auf der Nase im Gesicht und bedient die Kunden wie ein Eck," fuhr Frau Bartel fort. "Ich kann es der Minna nicht verdenken, daß sie ihn nicht mag. Er ist zu abern."

"Herr Bartel wollte widersprechen; aber da klingelte es draußen, und gleich darauf kam das Mädchen herein und meldete Herrn Kaufmann Schmoof, der nur auf ein Augenblickchen die Herrschaft sprechen wollte."

"Bitte tausendmal um Verzeihung, wenn ich störe," begann er mit eleganter Verbeugung; "aber ich wollte mir nur erlauben, ein Verbleiben der eben frisch angekommenen, herrlichen Trauben zum Kollen zu überreichen. Sie nehmen es doch nicht übel?"

"Ja, wo werden wir denn?" lachte der Rentier geschmeichelt. "Sie sind doch immer der aufmerksamste Mann, Herr Schmoof."

"Bitte, bitte, nur Pflicht und Schulpflichtigkeit! — Wo ist denn das Fräulein Tochter eben hingegangen, wenn ich fragen darf? Es hatte es ja so eilig, sich nach gar nicht auf der Straße. Ich mußte — habaha! — an die schönen Berse denken: "Meine Minna geht vorüber, meine Minna kennt mich nicht!"

"Na, noch ist es freilich nicht Ihre Minna, aber Sie wissen ja, ich habe nichts dazwischen, daß sie es einmal wird. Sie müssen nur jucken, ihr Herz zu gewinnen."

"Und ihren Kopf dazu," sagte Frau Bartel; "dann sie hat ihren eigenen Fuß sich."

ebenfalls genau. Auf einmal wurde er ganz roth. "Ich das nicht," sagte er mit etwas unfröhlicher Stimme. "Ist das hier nicht — Fräulein Minna?"

"Und er tippte mit dem Finger auf eine Stelle des Bildes. "Wie, was, unfröhliche Minna?" fragten der Rentier und seine Frau aus einem Munde. "Wo denn? Wo denn?" Sie suchten eifrig mit den Augen."

"Nicht, hier ist sie! rief Herr Bartel. "Sie ist gar nicht zu erkennen. Na, das ist ein tollerbarer Scherz. Das hat sie sich wohl nicht träumen lassen, mit in die Ausstellung zu kommen!"

"Aber wer — wer sieht denn da neben ihr?" fragte Herr Schmoof zögernd. "Tausend Wetter!" schrie jetzt Herr Bartel auf; "das ist ja der junge Lehrer, der Herr Schneider vom Kränzchen? — Und mit dem ist sie da so gewöhnlich Hand in Hand? — Ja, so soll doch gleich! — Ist denn so was erlaubt?"

"Herr Bartel war ostentativ blaß geworden vor Schreck. Sie konnte kein Wort hervorbringen. "Das sind also die Fräulein nach Treptow und der interessante junge Photographist?" redete Herr Bartel weiter, ohne sich daran zu setzen, wo er sich befand."

"So kommt man hinter die Schleihe! Ja, ja, es ist nicht so fein gesponnen, es kommt aus's Licht der Sonnen oder in den Photographenlinsen, wie es jetzt hier der heißen sollte. Wann kann denn diese Partie hier stattgefunden haben? Aber richtig, die Geschichte spielt ja schon den ganzen Sommer. Na, der Minna will ich's eintränten. Führt mit dem Rentier nach Treptow, als ob es so sein müßte! Darum wählte sie auch immer den Mittwoch oder Sonnabend, wo er maßrichtlich keine Stunden zu geben hat! — O, Du Schlange, Deinen alten Vater so zu betrogen!"

"So ist doch nur ruhig!" redete ihm seine Frau leise zu. "Du machst ja hier Lauscheien und blamirst aus." "Sie blamirt aus, müßt Du wohl sagen!" fuhr der sonst gutmüthige Bartel heftig auf. "Welcher ordentlichen Mann nimmt denn noch ein Mädchen, das mit seinem Liebhaber auf eigene Faust Landpartien macht?"

"Ja, Herr Bartel!" flötete hier der junge Kaufmann, zu sich einweisend die Sache überlegt zu haben schien, mit süßlicher Stimme. "Sie?" fragte der Rentier verwundert und drehte sich nach ihm um. "Ist es Ihnen denn gleichgültig, ob Ihre zukünftige Frau eine Vebel mit einem Anderen hat?"

"Gleichgültig nun wohl nicht, mein lieber Herr Bartel, aber man kann ja im Notfall ein Auge zudrücken. Mensch ist Mensch, und man hat ja mitunter auch so seine kleinen Abenturen gehabt!" lachtete Herr Schmoof lücheln.

"Hat man? So?" fragte der Rentier, der plötzlich ganz abgefaßt und ruhig geworden war. "Natürlich, wie jeder junge Mensch, nicht wahr? Jüngend hat seine Jugend. Und da darf man nicht zu schaff arbeiten. Das gibt ihm Alles mit der Zeit. Ich lege kein besonderes Gewicht auf die kleinen Fortschritte und werde sie fräulein Minna nicht nachtragen. Aber Sie sehen, daß Gefahr im Verzuge ist. Deshalb spreche Sie ein Maßwort und lassen Sie uns bald Verlobung feiern."

"Sie würden sich also nicht daran stoßen, daß sie gegenwärtig einen Anderen liebt?" "Nein, denn das würde sie als meine Frau bald vergessen haben, das sind nur so romantische Grillen. Also, wie gesagt, sprechen Sie Ihr väterliches Wohlwollen aus, dann kann nachher Vergleichen nicht mehr vorkommen."

"Ich will mir's überlegen," antwortete der Rentier kurz und wandte sich zum Gehen. "Frau, komm, ich habe genug von der Ausstellung. — Aber weißt Du, was ich noch möchte?"

"Nein," sagte sie bekommenen Herzens. "Ein Hoch auf die Momentphotographie ausbringen, daß die Wände wackeln. Und das thue ich auch noch. Sie soll leben, hoch, hoch, hoch!" rief Herr Bartel und schwenkte wüthend seinen Hut.

"Am Gotteswillen, Mann, sei still!" bat die Frau, die beinahe glaubte, er sei vor Gemüthsanfeuerung übergesprungen. Herr Schmoof betrachtete seinen zukünftigen Schwiegervater verwundert und bat ihn, möglichst rasch ins Freie zu gehen und sich zu erholen."

"Ja, fort, fort!" rief der Rentier. "Wacht, daß wir hinauskommen!" "So verließen denn alle drei schleunigst die Ausstellung."

In der nächsten Straßenecke winkte Bartel eine Drofschke herbei. "Adieu, Herr Schmoof," sagte er zu diesem. "Ich will mit meiner Frau eine kleine Spazierfahrt machen."

Der blonde Jüngling half Frau Bartel bestoß beim Einsteigen, hörte aber dabei in's Geheiß, was der Rentier zu dem Kutscher sagen würde.

"Nach der Dampfbootsfahrt an der Janowibühel!" befaß Herr Bartel, machte dem Delikatessenhändler eine flüchtige Verbeugung und fetterte seiner Frau in die Drofschke nach."

"Aha!" lächelte Herr Schmoof vor sich hin, lächelte hämisch und rief sich die Hände, während er davonging. "Wir fahren nach Treptow mit dem nächsten Dampfboot," benachrichtigte der Rentier seine Frau. "Da will ich die Weiden abfangen, wenn sie zusammen nach Hause fahren wollen."

"Ach Gott, mache nur keine Scene dort!" keuzte sie. "Eine Scene gibt es, darauf verlaß Dich!" "Du sollst doch nicht so hart gegen Minna sein. Wenn es auch sehr unrecht von ihr ist, hinter unsern Rücken eine Liebesgeschichte anzufangen, so müßt Du doch bedenken, daß Du selbst ein wenig Schuld daran bist; denn Du hast den jungen Mann abfallen lassen, als er bei uns einen Besuch machen wollte. Und wenn sie ihn so gerne mag — nun, für die Liebe kann man eben nichts!"

"Aber für die Renkevous," sagte Herr Bartel streng. "Ach, Mädchen, wir haben uns auch Renkevous gegeben, die wir Niemand

die Nase gebunden haben. Weißt Du nicht mehr, die langen hübschen Spaziergänge, auf denen wir uns immer so viel zu erzählen hatten, und auf denen uns die Stunden so schnell entflohen? — Es war doch eine schöne Zeit!"

"Ihr Gatte schweig. Sie wußte nicht, ob ihre Worte Eindruck gemacht hatten oder nicht. Auf einmal aber sagte er: Der Schmoof ist doch ein prächtiger Mensch, so nachsichtig und so gar nicht eiferfüchtig! Einen besseren Mann kann sich Minna gar nicht wünschen. Meinig Du nicht?"

"Ach was, ich finde ihn prächtig!" versetzte sie ärgertlich. "In Treptow setzte sich Herr Bartel mit seiner Frau an einen Tisch in nächster Nähe der Haltestelle für die Dampfbootschiffe und mußte, wenn eines dort ankam, jeden Einsteigenden auf's Geheiß, wie er sich verhielt, und so weiter."

"Nicht, hier ist sie! rief Herr Bartel. "Sie ist gar nicht zu erkennen. Na, das ist ein tollerbarer Scherz. Das hat sie sich wohl nicht träumen lassen, mit in die Ausstellung zu kommen!"

"Aber wer — wer sieht denn da neben ihr?" fragte Herr Schmoof zögernd. "Tausend Wetter!" schrie jetzt Herr Bartel auf; "das ist ja der junge Lehrer, der Herr Schneider vom Kränzchen? — Und mit dem ist sie da so gewöhnlich Hand in Hand? — Ja, so soll doch gleich! — Ist denn so was erlaubt?"

"Herr Bartel war ostentativ blaß geworden vor Schreck. Sie konnte kein Wort hervorbringen. "Das sind also die Fräulein nach Treptow und der interessante junge Photographist?" redete Herr Bartel weiter, ohne sich daran zu setzen, wo er sich befand."

"So kommt man hinter die Schleihe! Ja, ja, es ist nicht so fein gesponnen, es kommt aus's Licht der Sonnen oder in den Photographenlinsen, wie es jetzt hier der heißen sollte. Wann kann denn diese Partie hier stattgefunden haben? Aber richtig, die Geschichte spielt ja schon den ganzen Sommer. Na, der Minna will ich's eintränten. Führt mit dem Rentier nach Treptow, als ob es so sein müßte! Darum wählte sie auch immer den Mittwoch oder Sonnabend, wo er maßrichtlich keine Stunden zu geben hat! — O, Du Schlange, Deinen alten Vater so zu betrogen!"

"So ist doch nur ruhig!" redete ihm seine Frau leise zu. "Du machst ja hier Lauscheien und blamirst aus." "Sie blamirt aus, müßt Du wohl sagen!" fuhr der sonst gutmüthige Bartel heftig auf. "Welcher ordentlichen Mann nimmt denn noch ein Mädchen, das mit seinem Liebhaber auf eigene Faust Landpartien macht?"

"Ja, Herr Bartel!" flötete hier der junge Kaufmann, zu sich einweisend die Sache überlegt zu haben schien, mit süßlicher Stimme. "Sie?" fragte der Rentier verwundert und drehte sich nach ihm um. "Ist es Ihnen denn gleichgültig, ob Ihre zukünftige Frau eine Vebel mit einem Anderen hat?"

"Gleichgültig nun wohl nicht, mein lieber Herr Bartel, aber man kann ja im Notfall ein Auge zudrücken. Mensch ist Mensch, und man hat ja mitunter auch so seine kleinen Abenturen gehabt!" lachtete Herr Schmoof lücheln.

"Hat man? So?" fragte der Rentier, der plötzlich ganz abgefaßt und ruhig geworden war. "Natürlich, wie jeder junge Mensch, nicht wahr? Jüngend hat seine Jugend. Und da darf man nicht zu schaff arbeiten. Das gibt ihm Alles mit der Zeit. Ich lege kein besonderes Gewicht auf die kleinen Fortschritte und werde sie fräulein Minna nicht nachtragen. Aber Sie sehen, daß Gefahr im Verzuge ist. Deshalb spreche Sie ein Maßwort und lassen Sie uns bald Verlobung feiern."

"Sie würden sich also nicht daran stoßen, daß sie gegenwärtig einen Anderen liebt?" "Nein, denn das würde sie als meine Frau bald vergessen haben, das sind nur so romantische Grillen. Also, wie gesagt, sprechen Sie Ihr väterliches Wohlwollen aus, dann kann nachher Vergleichen nicht mehr vorkommen."

"Ich will mir's überlegen," antwortete der Rentier kurz und wandte sich zum Gehen. "Frau, komm, ich habe genug von der Ausstellung. — Aber weißt Du, was ich noch möchte?"

"Nein," sagte sie bekommenen Herzens. "Ein Hoch auf die Momentphotographie ausbringen, daß die Wände wackeln. Und das thue ich auch noch. Sie soll leben, hoch, hoch, hoch!" rief Herr Bartel und schwenkte wüthend seinen Hut.

"Am Gotteswillen, Mann, sei still!" bat die Frau, die beinahe glaubte, er sei vor Gemüthsanfeuerung übergesprungen. Herr Schmoof betrachtete seinen zukünftigen Schwiegervater verwundert und bat ihn, möglichst rasch ins Freie zu gehen und sich zu erholen."

"Ja, fort, fort!" rief der Rentier. "Wacht, daß wir hinauskommen!" "So verließen denn alle drei schleunigst die Ausstellung."

In der nächsten Straßenecke winkte Bartel eine Drofschke herbei. "Adieu, Herr Schmoof," sagte er zu diesem. "Ich will mit meiner Frau eine kleine Spazierfahrt machen."

Der blonde Jüngling half Frau Bartel bestoß beim Einsteigen, hörte aber dabei in's Geheiß, was der Rentier zu dem Kutscher sagen würde.

"Nach der Dampfbootsfahrt an der Janowibühel!" befaß Herr Bartel, machte dem Delikatessenhändler eine flüchtige Verbeugung und fetterte seiner Frau in die Drofschke nach."

"Aha!" lächelte Herr Schmoof vor sich hin, lächelte hämisch und rief sich die Hände, während er davonging. "Wir fahren nach Treptow mit dem nächsten Dampfboot," benachrichtigte der Rentier seine Frau. "Da will ich die Weiden abfangen, wenn sie zusammen nach Hause fahren wollen."

"Ach Gott, mache nur keine Scene dort!" keuzte sie. "Eine Scene gibt es, darauf verlaß Dich!" "Du sollst doch nicht so hart gegen Minna sein. Wenn es auch sehr unrecht von ihr ist, hinter unsern Rücken eine Liebesgeschichte anzufangen, so müßt Du doch bedenken, daß Du selbst ein wenig Schuld daran bist; denn Du hast den jungen Mann abfallen lassen, als er bei uns einen Besuch machen wollte. Und wenn sie ihn so gerne mag — nun, für die Liebe kann man eben nichts!"

"Aber für die Renkevous," sagte Herr Bartel streng. "Ach, Mädchen, wir haben uns auch Renkevous gegeben, die wir Niemand

Die Friedensmaschine.

An Edison richtet Karl Vogt von Genf aus eine satirische Epistel, welche in der "Frankf.-ztg." veröffentlicht ist und die mit einer Anspielung auf die europäische Reise des berühmten Amerikaners beginnt. Der deutsche Naturforscher fährt dann fort:

"Sie sind in Europa gelandet und haben die Ausstellung besucht, welche jetzt Tauende, ja Millionen von Reisenden nach Gomorrah lockt. Sie haben dort, wie man sagt, gute Gefühle gemacht, denn sogar die von Ihnen mit Schabladnen versehenen Reisetaster "a la Edison" sind reich abgegangen, vielleicht nur deshalb, weil viele der matten Käufer vermuthen, es sei in denselben ein elektrischer Funke angebracht; denn das Viech zu dem Reiter: Sie sind geläufiger gefeiert worden: von der Akademie, in welcher meist nur Gelehrte sitzen, die nach Ihrem eigenen Ausspruch nur fertige Weisen sind, die viel grübeln, aber nicht produciren; von den Ministern und den Epühen der Gesellschaft, die nach Roddefort, Laguerre und anderen ehrenwerthen und gleichwürdigen Bewandlungsstellen, fröhlich plaudernd und lachend und ohne Ahnung drohenden Unheils."

Herr Bartel sprach auf und schnitt ihnen den Weg nach dem Dampfboot ab. "Guten Abend, Minna," sagte er mit lauter Stimme. Seine Tochter schraf heftig zusammen, und die beiden Gracippen standen da wie vom Blitz getroffen."

"Ist das hier vielleicht Deine Freundin, Minna?" fragte der Rentier mit dem Anstriche eines Großinquäsitores. Minna war immer noch sprachlos vor Schreck und Ueberrumpelung. Aber der neben ihr stehende junge Mann hatte sich schneller gefaßt und sagte ruhig: "Bemessen Sie, Herr Bartel, ich hatte mit der Freiheit angenommen, Ihr Fräulein Tochter vom Hause ihrer Freundin, und auch ich zum Besuch war, bis hierher zu begleiten."

"Um, wenn es angeht, in ihrer Gesellschaft gleich mit nach Berlin zu fahren, nicht wahr?" "Allerdings, ich leugne es nicht; denn, wie Sie wissen, habe ich auch dort."

"Wie oft wollen Sie sich dieses Besorgnisse schon gefaßt, wenn ich fragen darf?" "Ich will Sie nicht belügen. Es ist schon öfter geschehen."

"O Herzensgatte, sei doch nicht so böse!" sagte Minna leise und fasste seine Hand. "Ich bin böse und will böse sein, Du unangenehme Kind!"

"Nicht es denn etwas so Schlimmes, was man sich von einem Herrn nach Hause bringen läßt?" fragte sie mit höchst unangenehmer Miene. "Das nicht; aber wenn man Hand in Hand mit diesem Herrn auf dem Dampfboot sitzt wie ein Brautpaar," sagte der Rentier scharf. "Wetter willst Du das wissen?" fragte sie flehlaute.

"Das wirst Du schon noch erfahren. Berechtigt Herr Bartel," fiel der junge Mann hier ein und sah ihm mit offenem und ehrlichen Blick in die Augen; "es würde ja doch nicht helfen, es zu leugnen. Minna und ich sind einander doch Herzen gut, und ich würde mich längst gekommen sein und um Ihr Fräulein Tochter bei Ihnen angehalten haben, wenn sie nicht nicht so angänglich geheten hätte, noch zu warten; denn sie meinte, man wolle sie mit jemand anders verheirathen, und das müßte sie erst zu hinterfragen suchen."

"Alte, so stehen also die Sachen! — Sie halten wenigstens nicht hinter die Berge. Und Du, Minna, willst also lieber diesen Herrn hier zum Manne haben als den braven, modernen, reichen Herrn Schmoof?"

"Ja, Papa, ich kann keinen andern lieblich!" sagte Minna mit schwärmerischen Blicken ihrer schönen dunklen Augen. "Schön, dann heirathet Euch. Aber das sage ich Dir, keinen Pfennig bekommt Du mir, weil Du nach Deinem eigner Kopf gewöhnt und meine Pläne durchkreuzt hast!"

"Ist auch gar nicht nötig, Herr Bartel!" rief der junge Lehrer selbsterregt. "Wenn Sie nur Ihre Einwilligung geben, sind wir ja überglücklich. Es wird mein Stolz sein, meine Frau selbst zu erziehen. Wir werden uns schon mit meinen beiderseitigen Einkünften einrichten, nicht wahr, Minna? Ich habe viel Privatstunden, und mit den Jahren steigt ich ja auch im Gehalt."

"Gewiß, es wird sehr gut gehen. Raum ist in der kleinste Hütte, für ein glückliches liebes Paar!" jauchzte Minna und fiel der gerührten Mutter selig um den Hals.

"Na, dann habt Euch in Gottes Namen!" sagte der alte Rentier und lachte über das ganze Gesicht. "Das Lebeweise wird sich später finden. — Aber wenn Du Dein Glück verdaßt, Minna, das weißt Du doch nicht!"

"Wem denn?" fragte sie neugierig. "Der photographischen Ausstellung!" "Das verheißt ich nicht."

"Soll Dir auch wirklich ein Räthsel bleiben, bis wir morgen Alle zusammen wieder hin gehen. Und jetzt wird in die Verbeugung gehoben, nicht ins Dampfboot, und nach Hause gehen und einen kleinen Haufe getrunken. Herr Schmoof, Sie kommen mit!"

"Als die beiden Lebenden Arm in Arm vorangingen, sagte der Rentier zu seiner Frau: "Den nichtsnutzigen Kerl, den Schmoof, habe ich heut kennen gelernt mit sammt seinen moralischen Grundfäden. Du hattest doch Recht, Alte, mit Deiner Anweisung! — Der wollte das Geld beirathen und nicht das Mädchen. Schneide der dazwischen, das weiß ich jetzt, heirathet nur die Minna, und deshalb kriegt er das Geld auch noch dazu. Gefällt mir sehr, bum!"

"Alle fort waren, taufelte es im Gedächtniß, und eine Gestalt kam zum Vorschein, die dort lang gefanden und gelaucht hatte. Es war ein junger Mann, dessen weiße Weste grell durch das Dunkel leuchtete.

"Wermüthete Momentphotographie!" murmelte er und schlich davon.

Spinnen polizeiwidrige Spaziergänge nicht gestattet, sondern nur factmäßige Bewegungen auf gebahnten Wegen, an deren Enden Warnungspfeile mit der Aufschrift stehen: "Dieser Ort darf nicht verunreinigt werden." Sie kommen aus einem Lande, das trotz Bancroft keine Geschichte hat, und können die Wichtigkeit historischer Gründe nicht ermessen."

Sie haben gewiß während Ihrer Lebensfahrt über die Krafterschwendung des Oceans Betrachtungen angestellt, denen ich ein bestimmtes Ziel unterbreiten möchte. Das festländische Europa zehrt sich, einmüde ab aus geschichtlichen oder anderen Gründen, an dem Schmelzegebirge, das es zur Deutung seiner Kriegsmaschinen spenden muß, die es allgemains und glaubwürdiger Vericherung zufolge, niemals brauchen will, niemals in Thätigkeit setzen will, die es zu benutzen verabsäumt! — Wie wäre es, wenn Sie zur Nachdenken auf die Gründung einer allgemeinen elektrischen Friedensmaschine concenirten müßten, welche ihre Kraft den Ozeanen entnähme?"

Ich sagte schon, Ihre Erfindungen sind staunenswerth. Aber Sie werden es mir nicht übel nehmen, wenn ich sage, daß dieselben zwar zum Wohlbehagen und Nutzen einzelner Individuen und Gruppen beitragen, aber nicht von entscheidender Einflüsse für das Wohl der Menschheit im Ganzen sind. Glühlampen, Mikrophone, Phonographen und die die Dinge alle heißen müßten, mit welchen Sie erfindereicher Geist uns beehrt hat, sind ja von unschätzbarem Werthe; sie würden verschwinden gegen die Erfindung des "Allgemeinen Einreißers" (Friedensbringers), wenn Sie eine aus dem Griechischen abgeleitete Bezeichnung, ob des "Internationalen Pacificators", wenn Sie eine lateinische Bezeichnung vorziehen sollten.

Begegnerwärtigen Sie sich wohl den Grundgedanken, auf welchen diese Erfindung beruht! Jeder schwört, daß seine Kriegsmaschine nur zur Vertheidigung niemals zum Angriff in Bewegung gesetzt werden soll. Die Friedensmaschine muß also den Angriff unmöglich machen; die Vertheidigung ergibt sich dann von selbst und die nur zur Vertheidigung zu benutzende Kriegsmaschine fällt weg. Der größte Theil des in Milliarden sich beläufigen Schmiergeldes für die Kriegsmaschine kommt ebenfalls in Wegfall; ein Bruchtheil wird für die Herstellung und Unterhaltung der Friedensmaschine verwendet werden müssen, ein anderes für Ihre Verlosung, die Sie ohne Zweifel zum reichsten Manne der Erde machen würde, selbst wenn Sie mit einer ethischen Kommission für die Vertheilung der Idee ausmerfen sollten, die ich glaube beanspruchen zu dürfen.

Programm des "Internationalen Pacificators". Die Kraft sämtlicher Ebbe und Fluth bedingender Meere wird zusammengefaßt und zur Herstellung elektrischer Friedensmaschinen benutzt. In Orien, welche besonders hohe Gezeiten zeigen, werden gigantische Accumulatoren eingerichtet. Sämmtliche dynamische Pacificatormaschinen werden in der Weise im Verbindung gesetzt, daß bei jeder Veränderungsfalle einer oder mehrerer Maschinen die anderen für sie eintreten können.

Von den Maschinen gehen unterirdische Leitungen aus, die so tief gelegt werden, daß nur monatelange Bohrarbeit sie erreichen und unterbrechen kann. Diese Leitungen verjörgen die Grenzapparate—Entladungsmaschinen, welche an jedem bedeutenden Punkte der Landesgrenze ein furchtbares elektrisches Bewitter herbeizubringen können, gegen dessen Zerstörungen die vereinigten Weltlagen von Gewittern und Erdbeben nur Kinberspiele genannt werden müssen. Maschinen, welche nicht Blitze von wenigstens hundert Kilometern Länge erzeugen können, werden gar nicht in Betrachtung gezogen. Die Grenzapparate werden von einem oder mehreren Centralpunkten im Innern des Landes aus dirigirt. Weitere technische Ausführungen überlasse ich ganz Ihrem Nachdenken.

Denken Sie sich die Idee weiter aus, verehrter Herr. Die Einrichtungen sind getroffen, die Leitungen hergestellt, die Maschinen erprobt. Alles ist in Ordnung.

In einem bescheidenen Cabinette sitzt der Friedensminister (denn einen Kriegsmilitär gibt es nicht mehr) vor einem Tische, aus dem einige Knöpfe hervorragen. Es klingelt. "Von Auswärtigen Ante!" — "Was Neues?" — "Krieg in Sicht, von Nord-Nord-Ost!" — "Verstanden! Werde in einer Viertelstunde berufen!" — Der Friedensminister klingelt an einem anderen Telephon. "Section Nummer 50?" — "Ja, Befehl!" — "Oben die kleine Hilfsmaschine probirt gegen Einmänderung verbodener Schmeiche. Herrscherdiktator verwendet am Boden!" — "Gut. Achtung! Krieg in Sicht! Hauptmaschinen in Stand setzen!" — "Ja, Befehl!" — Der Friedensminister an das Auswärtige Amt: "Maschinen geladen! aride geföhrt! Ueberforderung der Grenze unmöglich!" — Der Minister des Auswärtigen an den Friedensminister: "Danke! Aber etwas zu früh. Warten Sie mit der Publikation bis nach dem Wahle an. Jetzt noch einige bunte Wolken am Horizonte nötig!" — "Wie Sie wünschen! Was mit den getödteten Schweinen machen?" — "Wurst!"

Wenden Sie, verehrtester Herr, die ungeliebten Vortheile, welche mein Vorschlag bietet. Wenn eine Maschine hundert Kilometer lange Blitze entzünden kann, so hat sie einen doppelt so großen Festsetzungskreis — eine Grenze kann also durch Apparate, auf je zweihundert Kilometer Entfernung errichtet, läudliches Vertheidigt werden. Tausend Weasme und Unterbeamte für je eine Station ist wohl übermäßig hoch gegriffen; Centralstationen, Inspection u. s. w. mögen einige Tausende in Anspruch nehmen."

Ich suchte nun den Herrn Major; durch ein Loch konnte ich ihn endlich auf den Schienen sehen, aber blos den Kopf, blutüberströmt und schwer stöhnend. Noch Jemand, ganz unter uns röhelte lachendherbei; ich konnte aber Niemand mehr sehen. In dieser schrecklichen Lage verbrachten wir, ich denke eine Viertelstunde bis man mich zuerst herabstieg und mich unter eine Tanne setzte. Was jetzt für Scenen aufeinanderfolgten, kann ich nicht beschreiben; ich meine, wenn ich nur daran denke. Fünf Todte allein kamen aus dem ersten Drittel der Schienenwagen. Man müßte sie alle zum Fenster heraus. Grauenhaft! Wie ich lebe, weiß ich nicht; es ist ein Wunder. Alles sagte es, und sprachlos hatte mich die Jammergeschrei unter Wälzen, Erstickten, Märdern u. s. f. "Ja, leben Sie!" "Gott sei gedankt," und die hellen Tränen liefen ihm über's Gesicht. Ganz zuletzt fand man auch den, der so gelähmt, aber jetzt ganz still geworden. Der Arme hatte den Brustkasten eingedrückt, ganz platt, und Blut tropfte ihm aus dem Munde. Auch eine Wange mit Ohr war weggerissen — doch genug. Ich kann das Alles unmöglich beschreiben. Während wir so in dem Wald saßen, schrie ein Jedes um's Telephon, und nur der Major und ich konnten das von der Jammerstätte aus thun. Das Telegramm wurde von einem Kinde nach Stuttgart getragen. Nach zwei Stunden endlich kamen Kerze, Wein und Wasser. Ein ganzer Sanitätszug kam von Stuttgart und brachte uns alle im langsamsten Tempo. Schrit für Schritt, nach Stuttgart, um 3 Uhr hielt man an der Kriegsbergstraße. Wenden auf den Dächern nach Taufben umstanden, soweit man sehen konnte, der Platz. Niemand durfte zu uns her. Sanitätsmänner holten uns flüster zu. Ich sah die Leute umringen meinen Wagen mit schreitenden Bitten, ihnen Näheres zu sagen. Aber ich konnte kein Wort sprechen. Ich zitterte und war tobümdie. Als endlich meine Freundsinnen, die mich erwarteten, mich verließ aber gelund erblüdet, fürzten sie mir auf der Straße entgegen, alle laut weinend."

Ein hoher Famil